

Vierteljähr. Bezugspreis: In Köln 6.40 Mk., einschließl. Bestellgeld, bei den auswärtigen Vertretungen 10.40 Mk., einschließl. Bestellgeld, bei den deutschen Postanstalten 8.40 Mk., ausschließl. Bestellgeld.

Der Einzelverkaufspreis jeder Ausgabe beträgt 10 Mk. Preis für die Anzeigenzeile oder deren Raum 70 Mk. zuzüglich 33 1/3 % für die Reklamazeile oder deren Raum 2.40 Mk. Kriegszuschlag

Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder in bestimmt bezeichneten Ausgaben wird keine Verantwortlichkeit übernommen.

Vertretungen: Koblenz C. Heidenheim, Krefeld J. F. Heubert, Lonsop Ad. Mann, Mainz Mainzer Verl.-Anst. Mannheim D. Prentz, Mülheim (R.) H. Baedekers Buchhdt., M.-Gladaach E. Scheilmann, Nees H. Garenfeld, Neuwied Felix Trumm, Ranscheid C. A. Kochenrath, Rheyd. O. Berger, Ruhrort Andreae & Co. Saarbrücken C. Schärer, Siegburg A. Fritz, Solingen Ed. Elven, Wiesbaden H. Gies. — **Sonst. Vertret. in Deutschland:** In allen grös. Städten: Haasenstein & Vogler, Rud. Mosse, Daube & Co., G. m. b. H., Invalidendank, Bremen Herm. Wülker, Wilh. Scheller.

Bremen und die Uebergangswirtschaft.

© Bremen, 23. September. (Telegr.)

Der Staatssekretär des Reichswirtschaftsamts Frhr. v. Stein ist heute morgen in Bremen angekommen, um im Laufe des Tages mit den Vertretern der Industrie, insbesondere der Schifffahrt und des Überseehandels, auf dem Boden ihrer Tätigkeit Besprechungen zu pflegen über die zur Überleitung der Kriegswirtschaft in die Friedenswirtschaft zu erreichenden Maßnahmen. Die Begrüßung des Staatssekretärs erfolgte in der Baumwollbörse im Anschluß an eine Besichtigung dieses Baues und seiner Einrichtungen. In seiner Begrüßungsansprache führte der Präsident der Baumwollbörse Cramer u. a. aus: Der große bremische Baumwollhandel sei kurz vor dem Kriege fast dem Liverpooler Handel gleichgekommen; er habe seine Geschäfte unter Mitwirkung der meisten deutschen Großbanken mit größter Schnelligkeit und weitgehender Berücksichtigung der Eigenart des Baumwollhandels abgewickelt. Auch während des Krieges sei er noch in der Lage gewesen, sehr bedeutende Vorräte von Rohbaumwolle der deutschen Kriegswirtschaft zur Verfügung zu stellen. Bei der Beschaffung von Ersatzstoffen für die Baumwollindustrie sei der bremische Baumwollhandel leider nicht seiner Bedeutung entsprechend berücksichtigt worden. Von amerikanischer Seite seien noch kurz vor dem Kriege die bremischen Einrichtungen als die besten anerkannt worden. Die Bremer Baumwollbörse hätten sich zur Zufriedenheit aller Parteien außerordentlich bewährt. Für die Uebergangswirtschaft seien gewisse staatliche Maßnahmen nicht zu entbehren, aber mit erheblicherer Bewegungsfreiheit des Handels wohl zu vereinigen. Die Uebergangswirtschaft müsse dezentralisiert werden, vor allem für den Einkauf der Rohbaumwolle. Die Einkaufsstelle müsse nach Bremen verlegt werden. Von hier aus könne der Verkehr mit den Spinnereien am leichtesten und schnellsten bewerkstelligt werden. Da Einkauf und Bezahlung schnelles und einmütiges Handeln erfordern, müsse in Bremen eine Dozissenstelle errichtet werden, selbstverständlich unter dem Einfluß von Berlin, aber mit einer gewissen Selbständigkeit ausgestattet, so daß sie ohne jeden Verzug handeln könne. Die Bremer Baumwollbörse schließe sich im allgemeinen den Bestrebungen nach möglichst baldiger freier Betätigung des Handels vollkommen an.

Hierauf antwortete Staatssekretär Frhr. v. Stein u. a.: „Ich will nicht lange Ausführungen machen, ich möchte nur bitten, daß Sie fest überzeugt sind, daß es für die Regierung eine viel größere Genugtuung sein wird, wenn sie einmal wieder Türen und Fenster öffnen kann, damit Luft und Licht ins Deutsche Reich hinein kann. Das ist eine viel schönere und dankbarere Aufgabe als die, an der wir seit Jahren jetzt arbeiten müssen, nicht weil wir Freude an dem gegenwärtigen Zustande haben, uns einzuengen und einzuschränken, sondern weil es notwendig ist, um uns durch die schwere Zeit zu bringen. Ich kann wohl sagen, ich habe es immer wohlthuend und dankbar empfunden, daß ich für diese schweren Aufgaben für die Notwendigkeit der Stunde im Kreise der Bremer Kaufmannschaft volles Verständnis gefunden habe. Ich denke, es wird sich gegenseitig das Vertrauen begründen, daß wir nicht einen Tag länger als notwendig diesen Zustand aufrechterhalten, daß wir wünschen, Ihnen möglichst bald den Weg öffnen zu können. Ich gebe zu, ein Friede, der uns nicht die Möglichkeit, namentlich nicht dem deutschen Kaufmann, für freie Betätigung im Auslande gibt, das ist kein Friede. Mit dem können wir nichts machen. Wir werden dafür zu sorgen haben, soweit die feindlichen Regierungen in Frage kommen, daß sich die Wege öffnen. Mit den privaten Schwierigkeiten, die ohne Zweifel kommen werden, fertig zu werden, das ist die Aufgabe der Kaufmannschaft. Ich habe die feste Zuversicht, daß es Ihrer Erfahrung und Ihrer Tatkraft auch gelingen wird, sich Ihre Stellung in der Welt zu begründen.“

Im Anschluß an die Besichtigung der Baumwollbörse folgte ein Besuch beim Birgermeister, dann beim Norddeutschen Lloyd. Eine Fahrt durch den Hafen und die Besichtigung der Hafenanlagen gaben dem Staatssekretär ein Bild von dem gewaltigen Apparat, der in Bremen der Bewältigung des deutschen Außenhandels zur Verfügung steht und jetzt zum großen Teil brachliegt. Eine anschließend vorgenommene Besichtigung der Werke A. G. Weser, in dem als Gegenstück zum Leben in den Hafenanlagen angespannte Tätigkeit herrscht, zeigte, daß Bremen, wenn auch Schifffahrt und Überseehandel zurzeit lahmgelagert sind, nicht ruhet und rohet. Dieser Eindruck wurde durch eine Besichtigung der auf die Kriegswirtschaft umgestellten Getreideverehrungsanlagen, wie der Bremer-Besigheimer Ölsäbrieten, noch unterstrichen. Was bei den Schifffahrtsgesellschaften zurzeit getan werden kann, zeigte ein Besuch bei der Hansa-Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Nachmittags fand sich Staatssekretär v. Stein zu einem Essen beim Senat ein. Den Besichtigungen Bremens und seiner Schifffahrts-, Übersee- und Industrieanlagen folgten am Abend die eigentlichen Besprechungen in der Handelskammer insonderheit mit den Vertretern des Großhandels.

In seiner Begrüßungsansprache führte der Präsident der Handelskammer Biedermann u. a. aus: „Ich freue mich feststellen zu können, daß nach allem, was wir im Laufe des letzten Jahres aus dem Reichswirtschaftsamte hörten, in der großen Hauptsache, der möglichst baldigen Wiederherstellung des freien Spiels der Kräfte, keine Meinungsverschiedenheiten zwischen Eurer Erziehung und uns bestehen. Wo die Ansichten noch auseinandergehen, handelt es sich meist um Fragen der Zweckmäßigkeit und des richtigen Weges zu dem Ziele. Im Laufe der Zeit hat schon manche Annäherung stattgefunden; insbesondere hat sich mehr und mehr die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß es ganz ohne Uebergangsmassnahmen nicht abgehen wird. So dürfen wir hoffen, daß Regierung und Kaufmannschaft, wenn demnächst die freie Welt wieder offensteht, in gegenseitigem Vertrauen gemeinsam den Weg finden werden, um unsre Wirtschaft zu neuer Blüte zu führen.“

Auf die Ansprache des Präsidenten Biedermann erwiderte Frhr. v. Stein etwa folgendes: Den Ursprung aller gegenwärtigen und die Gefahr künftiger Bedrängnisse in England und in dem von England geführten Wirtschaftskriege muß man sich immer wieder vor Augen halten. Unse Lösung ist: Kein Wirtschaftskrieg nach dem Kriege. Ein Friede, der das nicht enthielte, wäre kein Friede. Wenn uns der Wirtschaftskrieg aber aufgenötigt wird, so werden wir ihn aufnehmen unter Entfaltung aller im deutschen Volke ruhenden Kräfte, auch hier in der Verteidigung, aber auch hier mit frohem Mute. Soziale Probleme von ungeheurer Größe harren der Lösung. Behörden, Unternehmer und Arbeiter werden zusammenwirken müssen, um die Umstellung auf die Friedenswirtschaft zu bewerkstelligen. Die Heranschaffung ausländischer Rohstoffe

1918. 133